



Kleinkinder anderswo

Von Frühförderung keine Rede – oder:

Adnan auf der Flucht

Anstatt zur Schule oder in den Kindergarten zu gehen, zu spielen oder die Natur zu entdecken, wie dies Gleichaltrige in der Schweiz tun, leben Tausende von syrischen Kindern in überfüllten Flüchtlingslagern oder bei überlasteten Gastfamilien. In den Kriegswirren liessen sie alles zurück und haben oft nur das, was ihnen Hilfswerke zur Verfügung stellen. Mittendrin: der vierjährige Adnan. **Andrea Kippe**

An einem kleinen Feuer, scheinbar mitten im Nirgendwo, steht eine Handvoll Klein- und Schulkinder und wärmt sich auf. Ein steifer Wind weht. Im Hintergrund sind behelfsmässige Unterkünfte zu sehen. «Hier hört es nie auf zu winden», sagt ein etwa sechsjähriges Mädchen zum Filmteam, das in diesem libanesischen Flüchtlingslager die Situation der Kinder aufnimmt und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern über ihre Erlebnisse spricht. Der Libanon beherbergt von allen umliegenden Ländern am zweitmeisten syrische Flüchtlinge. Die Familien, die hier in den Zelten leben, mussten ihre Heimat unter dramatischen Umständen verlassen. Sie seien mit dem Bus geflüchtet und hätten drei Tage dazu gebraucht, wegen des Schnees, erzählt ein Junge. Das Haus eines Freundes sei von Bomben zerstört

worden, sagt ein anderer. Da seien sie alle geflüchtet.

Mitten im Krieg

UNICEF-Mitarbeiterin Souleyma Mardam Bey hat den vierjährigen Adnan getroffen, der mit seinen Eltern und seinen zehn Geschwistern nach einem Raketenangriff über die Grenze in den Nordlibanon kam: «Die Flammen zerstörten sein Zuhause und seine Kindheit.» Adnan trug am Körper und im Gesicht schwere Brandverletzungen davon und verlor seine Sprache. Erst langsam beginnt er wieder, einzelne Wörter zu finden. «Normalerweise sind unsere Kinder ruhig», sagt Adnans Vater, «aber wenn sie ein Flugzeug hören oder es sonst ein bisschen zu laut ist, bekommen sie Angst. Nach und nach fühlen sie sich hier zwar sicherer, aber besonders Ad-

nan ist noch sehr ängstlich. Sobald die Sonne untergeht, beginnt er zu weinen.» Nachts kann Adnan nicht schlafen und gerät in Panik, wenn die Eltern auch nur für eine Sekunde weggehen.

Aufwachsen unter Extrembedingungen

Seit dem Frühjahr 2011 befindet sich Syrien im Ausnahmezustand. Nach ersten friedlichen Demonstrationen gegen das Assad-Regime brach der Bürgerkrieg aus. Die Protestierenden forderten ein Ende der korrupten Wirtschaftspolitik und den Sturz der Baath-Regierung. Diese reagierte mit militärischer Härte; immer mehr Menschen bringen sich über die Grenze in Sicherheit: in den Libanon, nach Jordanien, in die Türkei, in den Irak und nach Ägypten. Die stetig steigende Flüchtlingszahl belastet diese



(Nest-)Wärme gesucht: Syrische Kinder in einem Flüchtlingslager nahe der libanesischen Stadt Baalbek.

Foto: ©UNICEF/NYHQ2013-0051/Ramoneda LEBANON



Länder sowie die Gastfamilien zunehmend. Insgesamt sind rund vier Millionen Menschen von dem anhaltenden Konflikt betroffen; 500 000 Kinder und Jugendliche befinden sich auf der Flucht. Mit ihren Familien leben sie in grossen kollektiven Unterkünften. Die sanitären, hygienischen sowie medizinischen Verhältnisse sind prekär. Es fehlt an passenden Kleidern, Decken, Lebensmitteln, Trinkwasser und Medikamenten.

Seife: ein Luxusgut

Trifft man in einem der Lager auf ein Kind im Spielgruppenalter, hat es höchstwahrscheinlich schon sein halbes Leben als Flüchtling verbracht. Bereits ist von einer verlorenen Generation die Rede. Maria Calivis, UNICEF Regional-Direktorin für den mittleren Osten und Nordafrika, verdeutlicht: «Diese Familien haben absolut nichts, ausser dem, was die Hilfsorganisationen ihnen zur Verfügung stellen können.» Weder Schuhe noch ein warmer Pullover, regelmässiges Essen, fliessendes Wasser, Seife zum Waschen, ein Teddybär oder ein eigenes Bett sind im Moment selbstverständlich für Adnan.

Spuren in Kinderseelen

Während kriegerischen Konflikten machen Kinder enorm viel mit, und sie sind immer die Hauptleidtragenden. In Syrien wird die öffentliche Infrastruktur

systematisch zerstört. Bereits jede fünfte Schule ist unbrauchbar oder zu einem Zufluchtsort umfunktioniert worden. Die Kinder verlieren ihren strukturierten Alltag und sind über lange Zeit mit sehr viel Unsicherheit konfrontiert. Dazu werden viele willkürlich verschleppt, eingesperrt, gefoltert, verletzt oder vergewaltigt. Wer körperlich unversehrt bleibt, wird trotzdem Augenzeuge. Denn der Krieg kennt keine Altersgrenzen und keine Zensur für die schockierenden Bilder, die er produziert. Gewalt, Verluste und stete Angst hinterlassen tiefe Spuren in den Seelen der Kinder. Kommen sie alleine oder in Begleitung in einem Flüchtlingslager an, müssen sie psychosozial betreut werden.

«Kinderfreundliche Zone»

Für Kinder wie Adnan und seine Geschwister richten Hilfswerke wie UNICEF und Save the Children sogenannte «kinderfreundliche Zonen» ein. Sie bieten den Kindern geschützte Plätze, wo sie für einige Stunden ein Stück Normalität erleben, fröhlich sein und wieder lachen können. Die Kinder finden Spiel- und Malsachen vor und kommen in Kontakt mit Gleichaltrigen. Betreuungspersonen leiten Spiele an und erzählen Geschichten. Die älteren Kinder erhalten auch Schulunterricht. UNICEF-Kinderschutzspezialistin Merrin Waterhouse betont, wie wichtig dies sei: «In den «kinderfreundlichen» Zonen können die Kinder

miteinander spielen, neue Freundschaften schliessen und darüber sprechen, was in ihrem Leben passiert. Dies hilft ihnen, sich wieder wohl und sicher zu fühlen. Wir bemerken einen grossen Unterschied.» Gegenwärtig werden im Libanon über 17 000 Kinder in «kinderfreundlichen Zonen» betreut.

Zukunft mitgestalten

Ob Adnan seine Chance erhält? Man wünscht es ihm von ganzem Herzen. Wer möchte nicht, dass die Geschichten der Kinder ein gutes Ende nehmen? Wie Adnans Geschichte weitergehen wird, ist zum heutigen Zeitpunkt jedoch ungewiss. Hätte er nicht flüchten müssen, würde er in zwei Jahren in Syrien eingeschult. Bis dahin könnte Adnan freiwillig einen Kindergarten besuchen. Bekommt er in Libanon oder in seinem alten Heimatland Syrien einst die Möglichkeit, in die Schule zu gehen und eine Ausbildung abzuschliessen, hat er auch eine Chance, seine Kriegserlebnisse zu verarbeiten und ein gesunder, gebildeter junger Mann zu werden. Einer, der sich aktiv in die Gesellschaft einbringt und die Zukunft der Welt mitgestaltet.

Spenden für die Flüchtlinge aus Syrien:

www.unicef.ch, www.caritas.ch,

www.saverthechildren.ch,

www.msf.ch, www.heks.ch

Foto: zvg.

In den «kinderfreundlichen Zonen» können die Kinder gemeinsam spielen und ihre Kriegserlebnisse für einige Stunden vergessen.

Foto: ©UNICEF Syria/2013/Iman Morooka SYRIA



Kommentar, Andrea Kippe

So viele Kinder, so viel Leid. Und wir zerbrechen uns den Kopf über Früh- und Sprachförderung, Integration und Qualitätsmanagement. Ja, es liegen Welten zwischen Adnan, der sich im Flüchtlingslager am Feuer wärmt, und zwischen einem Spielgruppenkind, das wohlbehütet im Waldsofa sitzt. Modern denkende Köpfe wie Gerald Hüther oder Richard Louv legen uns nahe, wie wichtig Beziehungen für Kinder sind. Sie entwickeln sich an der Verbindung zu sich selbst, zur Natur, zu anderen Menschen und zur Gesellschaft. So hinterlässt mich Adnans Geschichte einerseits betroffen, andererseits aber auch dankbar: dafür, dass ich die Kinder, mit denen ich hier in der Schweiz in Kontakt bin, unbeschwert ein kleines Stück auf dem Weg ihrer Verbindung mit der Welt begleiten darf.

